Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 13. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 14. Februar 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Die Wahl
1. des Waldarbeiters Albert Wagner von Sohl
2. Landwirts Wilh. Schmidt von Heiligenborn
3. „ „ Heinrich „ Lahnhof

zu Schulvorstandsmitgliedern sowie die des
1. Ackerers August Heupel von Sohl
2. „ Ludw. Völkel „ Heiligenborn
3. „ Wilh. Wagner „ Lahnhof

zu deren Stellvertretern auf eine 4jährige Amtszeit vom 12. Januar 1906 bis dahin 1910 für die Schulgemeinde Heiligenborn – Sohl – Lahnhof ist von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 5. Februar 1906.

Der Landrat. J. V.: Weber. Kreissekretär.

Wochenschau.

Vorwärts im Guten und zu aller Wohl! ist eine treffliche Parole und ganz besonders wertvoll, wenn sie praktisch befolgt wird! Wir freuen uns daher, daß bei uns auf dem sozialpolitischen Gebiete immer mehr geschieht, um die notwendigen Reformen energisch zu fördern, und vor allem begrüßen wir es, daß die Reichsregierung sich diese Förderung in hervorragender Weise angelegen sein läßt. Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Graf v. Posadowsky, hat im Reichstage in einer sehr sachlichen und inhaltsreichen Rede über die Arbeiten und Aufgaben des von ihm vertretenen Reichsamtes von neuem kundgegeben, daß die Sozialreform, welche vor nunmehr 16 Jahren durch die bekannten Februarerlasse Kaiser Wilhelms II. in Fluß gebracht wurde, keinen Stillstand erleiden, sondern sich weiter entwickeln wird. Der „Graf im Barre", wie der Zentrumsabgeordnete Justizrat Trimborn neulich den Herrn Staatssekretär nannte, erklärte u. a., daß das so lange schon ersehnte Gesetz über die Berufsvereine dem Reichstage noch in dieser Session bestimmt vorgelegt werden solle, und daß ferner ein umfassender Entwurf über die Krankenversicherung der Heimarbeiter in Vorbereitung sei, der hoffentlich noch im diesjährigen Sommer vom Bundesrat angenommen werde. Ferner teilte der Minister unter Hinweis auf die Berliner Heimarbeiter-Ausstellung, welcher auch die deutsche Kaiserin ein großes Interesse entgegengebracht hat, mit, daß ein Gesetzentwurf über den Heimarbeiterschutz im Tabaksgewerbe dem preußischen Staatsministerium vorliege und eine Vorlage über die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter und des Gesindes im Reichsamte des Innern bereits fertiggestellt sei. Was die gesetzliche Vorbereitung der Zusammenlegung der Krankheits-, Alters- und Invaliditätsversicherung anbelange, so erforderte dieselbe eine wahre Riesenarbeit, da es sich um ein Werk handele, das umfangreicher werde, als das Bürgerliche Gesetzbuch, jedoch würden die Verwaltungskosten durch die in Aussicht genommene Zusammenlegung erheblich vermindert werden. Bezüglich der Witwen- und Waisenversicherung hat Graf v. Posadowsky einen allgemeinen Plan ausgearbeitet und der Zehnstundentag der Arbeiterinnen ist bereits grundsätzlich entschieden, jedoch ist der Zeitpunkt und die Art der Einführung desselben von der Durchführung der Beschlüsse der internationalen Schutzkonferenz, die seinerzeit in Bern stattgefunden hat, abhängig, weshalb hierüber vorläufig noch nichts bestimmtes gesagt werden kann. Von besonderem Interesse ist schließlich noch, daß der Staatssekretär das unbedingte Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe mit Ausnahme des auf drei Stunden zu beschränkenden Verkaufs von Nahrungs- und Genußmitteln als ein zeitgemäßes bezeichnet und der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, eine gleichmäßige Durchführung der bestehenden Einschränkungen durch eine Verständigung der Bundesregierungen erfolgen wird.

Aus allen Darlegungen des Grafen v. Posadowsky ist, wie bereits erwähnt, klar zu erkennen, daß die Sozialreform einem kräftigen Ausbau entgegengeht, zumal die Mehrheit der deutschen Volksvertretung — das haben die Debatten, welche sich jenen Darlegungen im Reichstage anschlossen, bewiesen — das ihrige tun wird, um diesen Ausbau zu fördern.

Auch im preußischen Abgeordnetenhause, das sich zurzeit mit der Etatsberatung beschäftigt, kam die Sozialpolitik zur Sprache und zwar bezüglich der Einführung der Krankenversicherung in der Landwirtschaft, jedoch vertrat Minister v. Podbielski die Ansicht, daß die Lasten der Landwirtschaft so große seien, daß ernste Bedenken bestehen müßten, in nächster Zeit einen weiteren Zweig der sozialpolitischen Gesetzgebung durchzuführen, wonach zu schließen, daß die Hoffnungen, welche sich auf die Verwirklichung der Krankenversichdrung richten, vorläufig noch unerfüllt bleiben werden.

Fürst Bülow hat an dem Marokko-Problem eine harte Nuß, die in der einen oder anderen Weise geknackt werden muß. Es hieße die Politik des Vogel Strauß treiben, wollte man sich verhehlen, daß bisher die Konferenz von Algeciras so gut wie keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Ihre Beschlüsse über den Schmuggel von Waffen und Pulver sind schwerlich einen Schuß Pulver wert; was sie dann über die Reform der marokkanischen Steuern und Zölle zu Papier gebracht hat, das wird nicht eher in die Praxis übersetzt werden können, als bis in Marokko selbst Ordnung geschaffen worden ist, Ordnung in finanzieller wie in polizeilicher Hinsicht. Die Bankfrage ließe sich allenfalls noch lösen, obgleich auch hier die französische Regierung den Löwenanteil fordert; aber in der Polizeifrage steht man, bis jetzt wenigstens, vor einer undurchführbaren Aufgabe. Immer deutlicher stellt es sich heraus, daß Frankreich für sich ausschließlich ein Mandat der Konferenz für die marokkanische Polizeireform fordert. Darauf aber konnte man nicht gefaßt sein, daß die Abmachungen zwischen Deutschland und Frankreich ein solches Mandat ausschlossen. Deutschland hatte ausdrücklich nur für die Distrikte an der algerischen Grenze der französischen Regierung Bewegungsfreiheit zugestanden, nicht aber für die entfernter liegenden Plätze und ganz besonders nicht für die Küste am Atlantischen Ozean. Wenn sich jetzt die französische Presse entrüstet stellt, ja wenn sie sich in offenen Drohungen gegen Deutschland ergeht, so verrät das nur die Schwäche der französischen Position, wie es andererseits die Gefährdung des Weltfriedens bedeutet.

Leider scheint es auch, als ob Herr Rouvier an dieser unerwarteten Wendung nicht ganz unbeteiligt sei. Er hat zwar in der französischen Kammer erklärt, daß die französische Kammer absolut unabhängig sei; und formell ist das gewiß richtig. Aber in der Sache selbst verhält es sich doch so, daß sich die Ansprüche der französischen Presse mit denen der französischen Vertreter in Algeciras decken. Wie bedenklich sich die Lage auf der Konferenz zugespitzt hat, das ergibt sich zur Genüge aus der offiziösen Meldung aus Algeciras. Danach hat Frankreich jetzt die Polizeifrage in den Vordergrund geschoben und zugleich Einrichtungen gefordert, die ihm ein faktisches Protektorat sichern würden. Die deutschen Delegierten wieder wollen keinem Vorschlage zustimmen, der die Tür zur Tunisierung der Gesamtküste Marokkos öffnen und damit die Absichten auf Einverleibung Marokkos in Französisch-Afrika legalisieren würde.

So stehen die Dinge auf des Messers Schneide. Man braucht trotzdem die marokkanische Gefahr nicht zu übertreiben. Von deutscher Seite wird jedenfalls alles vermieden werden, was die Lage komplizieren könnte. Und man müßte an dem gesunden Verstande Frankreichs zweifeln, wenn es uns in die Haare fahren wollte, weil wir nicht gesonnen sind, ihm unsere marokkanischen Interessen auszuliefern. Aber daß ein Scheitern der Konferenz nicht ohne ungünstige Wirkungen bleiben könnte, liegt auf der Hand. Die Gelegenheit zu einer deutsch-französischen Annäherung wäre auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, und für allerlei Mißverständnisse wäre der Boden günstiger als je. Nach alledem kann man nur wünschen, daß die französische Regierung sich ernstlicher als bisher von den Delcassee'schen Bahnen abwendet; auf ihr ruht die Verantwortung dafür, daß die Konferenz in Algeciras resultatlos wie das Hornberger Schießen verlaufen könnte.

Die Erwartung, daß sich in Ungarn die Krise endlich lösen werde, hat sich nicht erfüllt. Kaiser Franz Josef mußte schließlich die Propositionen des Grafen Andrassy ablehnen, da sie, wenn auch in verhüllter Form, nur die alten Forderungen der Opposition aufwärmten. Und wie ein solches Scheitern einer Verständigung immer zu wilden Gerüchten Anlaß gibt, so fehlte es auch diesmal

---

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Aber als er am späten Abend nach einem langen Abschied von der Geliebten sich wieder in den Sattel schwang, da nahm er die frohe Gewißheit mit, daß er am nächsten Tage wiederkommen durfte, um dieses Glück abermals zu genießen, und so fortan jeden Tag, bis er die schöne Braut als seine Gattin heimführte.

Noch ein letzter Gruß, ein letzter Abschiedsruf hinüber und herüber und jauchzend vor Glück und Freude sprengte Kurt von dannen.

Als er in der väterlichen Wohnung anlangte, war der Oberst kurz vorher heimgekommen. Fränzchen berichtete ihm eben ihre und Doras Unterredung mit dem Doktor Kirchner. Dora selbst hatte sich längst entfernt.

„Viktoria, Papa!" rief Kurt, ins Zimmer stürmend, „die Festung ist genommen!"

„Schockmillionen, so ist es recht!" erwiderte der alte Herr, ihm beide Hände reichend und den freudestrahlenden Blick auf das von Erregung gerötete Antlitz des Sohnes heftend. „Und der Baron? Weiß er es schon?"

„Er gab uns seinen Segen," nickte Kurt, der nun auch die Glückwünsche Fränzchens in Empfang nahm.

„Schwerenot dann ist ja alles schon geordnet!" jubelte der Oberst. „Na ja, was hätten sie auch gegen Dich einwenden können! Oberleutnant bei Seiner Majestät Husaren! Kannst es noch bis zum General bringen; na, darauf muß ein Glas getrunken werden."

Er riß ungestüm am Schellenzuge, das breite, grinsende Gesicht Konrads erschien bald darauf im Türrahmen.

„Zwei Flaschen Wein!" befahl der Oberst.

„Nur noch zwei Flaschen vorhanden," sagte der Bursche lakonisch.

„Schockmillionen, ist das richtig, Fränzchen?"

„Es wird wohl stimmen, lieber Onkel."

„Na, hole sie nur, es kommen bald bessere Tage!"

„Welches Etikett?" fragte Konrad. „Wir haben noch Scharlachberger, Liebfrauenmilch —"

„Gleichviel, kleb' darauf, was Du willst, kehrt marsch!"

Kurt hatte den Säbel abgeschnallt und am runden Familientische Platz genommen, sein strahlendes Antlitz zeigte einen überglücklichen Ausdruck.

„Auf das Generalspatent werde ich mir wohl keine Hoffnung machen dürfen," sagte er mit einem leisen Seufzer. „Vera's Vater hat bereits den Wunsch geäußert, daß ich mich der Landwirtschaft widmen und später den Ulmenhof übernehmen möge."

„Na, und was hast Du darauf geantwortet?" fragte der Oberst, während er die lange Tapakspfeife aus der Ecke holte.

„Sapristi, was hätte ich ihm anders antworten können, als daß ich mit ihm einverstanden sei? Ich war ihm ja so vielen Dank schuldig, und ich war so froh und so schauderhaft glücklich —"

„Na, na, es war ja die beste Antwort, die Du ihm geben konntest!" unterbrach der alte Herr ihn begütigend. „Der Ulmenhof ist ein großes, schönes Gut, dafür kann man schon ein Opfer bringen."

„Das dachte ich auch," nickte Kurt, während er zusah, wie der Bursche die Flaschen und Gläser ziemlich unbeholfen auf den Tisch stellte. „Jeder Stand hat seine Plage, und ich denke mir, es muß doch auch sein angenehmes haben, Besitzer eines so großen, schönen Gutes zu sein."

Der Oberst hatte die Gläser gefüllt, er ergriff eines und forderte die beiden mit einem Blick auf, mit ihm anzustoßen.

„Auf eine fröhliche, segensreiche Zukunft für uns alle!" sagte er.

Hell erklangen die Gläser, Kurt und der alte Herr tranken auf einen Zug aus, Fränzchen nippte nur an ihrem Glase und stellte es mit einem tiefen und schweren Seufzer wieder hin.

„Schwerenot, nur den Kopf nicht hängen lassen, armes Kind," tröstete der Oberst, „die Wahrheit muß ja doch an den Tag kommen und dann wird auch das Unglück Gustavs sein Ende erreichen."

„Ja, aber wann wird das geschehen?" fragte Fränzchen kopfschüttelnd. „Es ist ja schon vorgekommen, daß Schuldlose Jahre lang im Gefängnis gesessen haben, ehe die Wahrheit an den Tag kam.

„Die Sache kommt ja in dieser Woche schon zur Verhandlung?" fragte Kurt, von dessen Lippen das Lächeln verschwunden war.

„Am Freitag," nickte der Oberst.

Und es ist noch kein Beweis für die Unschuld Gustavs gefunden worden?"

„Noch keiner!"

„Wohl deshalb nicht, weil die Sache nicht richtig angefaßt worden ist," sagte Fränzchen, ohne von ihrer Handarbeit aufzublicken. „Ob das nun jetzt geschehen wird, muß die Zukunft lehren, ich glaube es nicht. Und in der kurzen Zeit bis zum Freitag kann sehr wenig geschehen —"

Sie brach ab und heftete den Blick auf den eintretenden Burschen.

„Da ist ein Mann, der mit dem Herrn Oberst reden

nicht an Drohungen von beiden Seiten. Indessen hieße es der ungarischen Koalition zu viel Ehre antun, wollte man ihre großen Worte allzu tragisch nehmen. Ihre innerliche Konstitution ist zu schwach, als daß sie der Krone ernstlichen Widerstand entgegensetzen könnte. Die Verständigung ist vertagt worden, wie so oft schon, aber sie wird kommen, und der Ausgang wird der Opposition schwerlich Anlaß zu Triumphgesängen bieten.

Neue Wetterwolken ziehen sich unterdessen im fernen Osten zusammen. Diesmal sind es die Vereinigten Staaten, die sich auf eine Auseinandersetzung mit China vorbereiten. Tatsächlich scheint das bisher unter der Asche glimmende Feuer der fremdenfeindlichen Stimmung in China jetzt wieder offene Flammen schlagen zu wollen. Daß sich die Abneigung des chinesischen Volkes in erster Reihe gegen die Vereinigten Staaten richtet, erklärt sich zur Genüge aus der drückenden Behandlung, der die nach Amerika auswandernden Chinesen ausgesetzt sind. An diesem Punkte werden die Vereinigten Staaten ansetzen müssen, wenn sie nicht in einen Konflikt mit China kommen wollen, der heute schon ganz andere Gefahren in sich birgt, als der internationale Feldzug an der Wende des Jahrhunderts.

Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein Handelsvertrag nicht zustande gekommen. Statt dessen soll zunächst ein Provisorium abgeschlossen werden. Die amerikanische Regierung wird gewisse Verbesserungen in der Zollbehandlung zugestehen. Deutschland gewährt den Vereinigten Staaten den vollen deutschen Konventionaltarif lediglich gegen die seitherigen amerikanischen Zugeständnisse in Sektion 3 des Dingle-Tarifs. Das Provisorium soll sich auf ein Jahr erstrecken. — Es bleibt abzuwarten, was der Reichstag zu einem auf dieser Basis abzuschließenden Provisorium sagen wird.

Periodische Kometen im Jahre 1906.

Das laufende Jahrhundert kann an Kometerscheinungen sehr reich werden: nicht weniger als acht dieser Himmelskörper sollen nach den auf Grund ihrer Beobachtung in früheren Erscheinungen angestellten Berechnungen zur Sonne zurückkehren. Wie viele von diesen aufgefunden werden, ist freilich fraglich, da unter ihnen mehrere unsichere Kantonisten sind, die schon bei früheren Periheldurchgängen vergeblich gesucht worden sind, ohne daß über ihren Verbleib etwas hätte ermittelt werden können.

Der bekannteste von diesen Kometen ist der Bielasche. Unsere Bekanntschaft mit ihm reicht bis in das Jahr 1772 zurück. Dann wurde er 1806 und 1826 zufällig wieder entdeckt und als periodisch mit einer Umlaufszeit von 6⅔ Jahren erkannt. In den Erscheinungen 1832, 1846 und 1852 wieder aufgefunden, teilte er sich in zwei getrennt von einander dahinziehende Körper, um von da ab zu verschwinden. Dafür erschienen im Jahre 1872 am abend des 27. November zahlreiche Sternschnuppen, welche dieselbe Bahn einhielten, in der der Komet einhergezogen war. Sie bildeten einen wahren Feuerregen. Vier Beobachter zählten durchschnittlich 400 Meteore in anderthalb Minuten, darunter verschiedene von beträchtlicher Größe. Einige kamen in ihrem scheinbaren Durchmesser dem Monde gleich. Ein noch prächtigeres Schauspiel boten diese Kometenreste im Jahre 1885 — sie fielen so zahlreich, daß sie überhaupt nicht gezählt werden konnten. In dem dichtesten Teile des Schwarms wurde ihre Anzahl auf 75 000 in der Stunde geschätzt. Seitdem hat man nichts mehr von dem Kometen gesehen. Sternschnuppen, die vermutlich zu ihm gehören — sie werden Andromediden genannt, weil sie aus der Richtung herkommen, in der das Sternbild der Andromeda steht — sind fast alljährlich gesehen worden, sie blieben indessen immer vereinzelt.

Infolge der langen Unsichtbarkeit ist unsere Kenntnis von der jetzigen Bahn, die der Komet, falls er noch existiert, haben würde, ziemlich unsicher. Er wird vermutlich im März dieses Jahres zurückkehren, und es wäre dann sein Lauf in den Monaten Januar und Februar sehr günstig. Trotzdem darf man sich keine große Hoffnung ihn wiederaufzufinden, machen. Denn der Komet ist seit 1852 verschiedentlich dem Jupiter ziemlich nahe gekommen, dessen anziehende Wirkung seinen Lauf stark verändert haben dürfte.

Ebenfalls im März d. J. soll der Komet zum Perihel zurückkehren, der im Spätherbst 1892 beim Suchen nach dem Bielaschen Kometen nahe bei dem Orte, den dieser Himmelskörper einnehmen sollte, von Holmes entdeckt wurde. Er konnte dann bis zum Ende des November, wo Mondschein eintrat, als kleiner, blasser Nebelfleck mit unbewaffnetem Auge gesehen werden. Anfang Dezember konnte er in mittleren Fernrohren gut gesehen werden, wurde aber schnell schwächer, so daß er im Januar 1893 selbst in großen Refraktoren nur mit Mühe beobachtet werden konnte. Da leuchtete er am 16. Januar plötzlich wieder auf und erschien als Stern 7. bis 8. Größe mit einer ganz kleinen Nebelhülle, um dann seine Helligkeit bald wieder zu verlieren und schließlich zu verschwinden. Bei seiner nächsten Wiederkehr 1899 wurde er nahe am berechneten Orte wieder aufgefunden, und man darf annehmen, daß er sich auch an der jetzigen Erscheinung der Beobachtung nicht entziehen wird. Freilich wohl erst lange nach seinem Perihel. Denn bei diesem steht er gerade hinter der Sonne, und es wird geraume Zeit dauern, bis er aus ihren Strahlen hervorkommt. Nach einer Berechnung von Zwiers und Leyden steht der Holmessche Komet im Januar und Februar noch am Abendhimmel, aber der Sonne doch bereits so nahe, daß er kaum gesehen werden wird. Vielleicht gelingt es aber doch, ihn noch vor dem Perihel auf eine photographische Platte zu bekommen.

(Nachdruck verboten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Fröhlich beisammen!"

Nichts schöneres gibt es im Leben — Als fröhlich beisammen zu sein, — Man soll auch trotz ernsthaftem Streben — Zeitweise dem Frohsinn sich weih'n. — Des Abends beim Scheine der Flammen — Bekenne man drum als Prinzip: — Wir sitzen so fröhlich beisammen — Und haben einander so lieb! — — Es müht sich der Brave am Tage, — Doch abends verläßt er sein Haus — Und spricht nach bestandener Plage — Sich gern an der „Drehscheibe" aus. — Wer wollte ihn deshalb verdammen? — Auch politisiert wird alsdann. — Da sitzt man so fröhlich beisammen, — Disputiert man nur — dann und wann! — — Der Winter treibt's bunter und bunter — Ein Sonntag — wie gräßlich — war „rot", — Doch ging es nicht drüber und drunter, — Man brauchte nicht Pulver noch Schrot. — Es gab weder Wunden noch Schrammen, — Man schwang keinen Säbel zum Hieb, — „Genossen" war'n fröhlich beisammen — Und machten kein Wässerchen trüb! — — Erkoren, das Volk zu vertreten, — Bemüh'n sich im Reichstag viel Herr'n, — Drum kriegen sie nächstens Diäten, — Ich glaube, man nimmt solche gern, — Das muß doch die Herzen entflammen, — Man singt und das Angesicht strahlt: — Wir sitzen so fröhlich beisammen, — Der Zeitverlust wird ja bezahlt! — — Sehr wichtiges hat zu beraten — Europa am spanischen Strand, — Nicht glänzt Algeciras durch Taten, — Durch Reden nur ward es bekannt, — Fern hält man die Heere, die strammen, — Man einigt sich mild und man singt: — Wir sitzen so fröhlich beisammen, — Dadurch wird der Frieden bedingt! — — Die Hauptsache ist: Immer friedlich — Und ruhig nach nordischer Art, — Und ist man dort unten gemütlich, — Dann wird auch der Frieden gewahrt! — Die Diplomatie dämpft die Flammen — Des Haders, der unnötig ist, — Europa sitzt fröhlich beisammen, — Wie reizend! —

Ernst Heiter, Chronist.

Vermischte Nachrichten.

— Das Weglassen von **Straße und Hausnummer** in der **Adresse von Postsendungen** hat, besonders wenn es sich um Empfänger in größeren Städten handelt, oft sehr nachteilige Folgen. Die bei den Postämtern eingehenden Sendungen werden von den Sortierbriefträgern den einzelnen Bestellrevieren zugeteilt. Sendungen, auf denen die Wohnungsangabe fehlt, und deren Empfänger den Sortierern nicht etwa bekannt sind, müssen um die pünktliche Abfertigung des Bestellpersonals nicht aufzuhalten, zur Ermittelung der Wohnung zunächst zurückgelegt werden. Dies Geschick trifft beispielsweise in Dortmund Tag für Tag mehr als 500 Sendungen. Bei diesen wird dann, sobald es die Zeit gestattet, unter Zuhilfenahme des Adreßbuches, durch Rückfragen usw. ersucht, die Wohnung des Empfängers zu ermitteln. Die Sendungen versäumen eine oder gar mehrere Bestellungen und gelangen in jedem Falle verspätet in die Hände der nachträglich ermittelten Empfänger. Häufig kommt es außerdem noch vor, daß mehrere Empfänger gleichen Namens in einer Stadt wohnen oder der Empfänger überhaupt nicht im Adreßbuch steht und keinem der Briefträger bekannt ist. Solche Sendungen müssen natürlich, was für die Absender noch unangenehmer ist, nach dem Aufgabeort zurückgesandt werden. Wer daher sich und andere vor Schaden hüten will, der sorge dafür, daß in den Adressen der Postsendungen, namentlich bei Sendungen nach größeren Städten, stets Straße und Hausnummer mit angegeben werden.

— Aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs sowie der Kaiserin und Königin ist von der Kunstanstalt Georg Bürenstein u. Co. in Berlin nach einem Gemälde des Professors Ferdinand Ketter in Karlsruhe „Die Kaiserliche Familie", eine farbige Reproduktion hergestellt worden, welche den lebhaften Beifall Sr. Majestät gefunden hat. Allerhöchstdieselbe würden eine möglichst weite Verbreitung des Bildes gern sehen, da es sich durch gute Ausführung und wohlfeilen Preis als Zimmerschmuck besonders eignet. Die Kunstanstalt hat sich dieser Aufgabe hinsichtlich der farbigen Reproduktion unterzogen und in ihrem anerkannt besten photochemigraphischen Farbendruck-Verfahren ein mehrfarbiges Blatt — in einem Format von 45 Ztm. Höhe und 54 Ztm. Breite (reine Bildgröße) — hergestellt. Das Bild wird als Erinnerungsblatt für die Jubelfeier im deutschen Kaiserhause überall willkommen sein und ist in hervorragender Weise geeignet, das Heim jedes Patrioten zu zieren und Diensträume, Schulzimmer und sonstige öffentliche Säle zu schmücken. Um den Allerhöchsten Wünschen entsprechend dem Kunstblatt die weiteste Verbreitung zu sichern und jedermann den Ankauf desselben zu ermöglichen, hat die Anstalt trotz hervorragender künstlerischer Ausführung den Verkaufspreis auf nur 1 Mk. 25 Pf. gestellt und sich verpflichtet, den Angehörigen der Armee und Marine sowie der Staats- und Kommunalverwaltungen einen Vorzugspreis zu gewähren von 1 Mark für ein Exemplar, je 90 Pf. bei Abnahme von 10 Exemplaren an, je 80 Pf. bei Abnahme von 100 Exemplaren an. Für zweckentsprechende Verpackung und für Porto im Inlande wird berechnet: bei einem Bilde 50 Pf., bei 2 bis 6 Bildern 60 Pf., bei 7 bis 36 Bildern 90 Pf., bei 37 bis 72 Bildern 1,80 Mk., bei 73 bis 108 Bildern 2,70 Mk., bei 109 bis 144 Bildern 3,60 Mk., bei 145 bis 180 Bildern 4,50 Mk., bei 181 bis 216 Bildern 5,40 Mk.

— **Arnsberg,** 13. Febr. Nach einer Verfügung der Regierung soll am 27. Februar, dem Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, der Unterricht in den Volks- und höheren Schulen ausfallen, doch soll eine entsprechende Feier in den Schulen veranstaltet werden.

— **Arnsberg,** 12. Februar. Eine Talsperre, die für das mittlere Ruhrgebiet und seine stark entwickelte Industrie von größter Bedeutung ist, ist jetzt ziemlich vollendet. Es ist die sogenannte Hönnetalsperre bei Meschede, deren ungefähr fünf Kilometer langes Becken 9,5 Kubikmeter Wasser faßt. Die Staufläche hat 764 000 Quadratmeter. An dem Bauwerk soll zur Erinnerung eine Büste des verstorbenen Professors Intze aus Aachen angebracht werden.

— Im Stadtwalde von Werl in Westfalen wurde ein Wilderer von einem Forstbeamten überrascht. Beide schossen aufeinander, wobei der Wilderer durch einen Schuß in die Brust lebensgefährlich verletzt wurde.

— **Haiger,** 9. Febr. Ein mächtiger Felsblock, welcher von fachmännischer Seite auf mindestens 20 000 Kubikmeter geschätzt wird, hat sich in dem verhängnisvollen Einschnitt bei Würgendorf losgelöst, und droht auf das Geleise zu stürzen. Schon seit vergangener Nacht wird ununterbrochen gearbeitet, um den Fels aufzuhalten und soweit wie möglich abzutragen. Herr Regierungsrat von Ritgen war bereits im Laufe der letzten Nacht an Ort und Stelle und befahl die beiden Geleise sofort zu verlegen, was mit Hülfe der Streckenarbeiter der benachbarten Bahnmeistereien im Laufe des heutigen Tages geschehen ist.

— Geheimrat Behring aus Marburg hielt am Donnerstag in der Volksversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates in **Berlin** einen Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose beim Rindvieh und über hygienische Milcherzeugung. Der berühmte Gelehrte führte u. a. aus, daß er

---

will," meldete Konrad. „Keiner von der Schwefelbande, wie es scheint, er sagt, er wär' bestellt."

„Ah, richtig," nickte der Oberst, „der frühere Kassendiener Reicherts, jetzt beim Theater angestellt. Er begegnete mir heute nachmittag und er versprach, heute abend nach dem Theater zu kommen."

Clemens Wolke trat ein, legte seine Mütze auf den Stuhl und fuhr mit den Händen über sein kurz geschorenes Haar.

„Melde mich zur Stelle, Herr Oberst," sagte er.

„Sie haben gedient?" fragte der alte Herr.

„Bei der Artillerie, zu Befehl."

„Schön, und jetzt sind Sie beim Theater?"

„Koulissenschieber, jawohl. Es geht sonderbar zu in der Welt, man kann wohl sagen, was man ist, aber man weiß nie, was man noch werden kann. Ich hätte auch niemals gedacht, daß Bankier Reichert einmal Bankerott machen könne, es war immer ein gutes, solides Haus."

„Man urteilt darüber jetzt anders", warf der Oberst ein. „Reichert soll spekuliert und viel verloren haben, man behauptet sogar, er hätte auch ohne den Kassenraub seine Zahlungen einstellen müssen."

„Ja, ich weiß wohl", nickte Wolke mit einem verstohlenen, lauernden Blick auf die Weinflaschen, „man hat mich ja auch danach gefragt, aber ich konnte eine Antwort nicht geben. Es geht ja immer so, Herr Oberst, wenn ein Mensch ins Unglück gekommen ist, dann wirft jedermann mit Steinen nach ihm. Es wird ihm nun auch verdacht, daß er seiner Tochter eine Villa geschenkt, man kann's ja niemals allen recht machen."

„Aber wenn diese Behauptungen begründet wären, dann müßte ja dem Bankier der Diebstahl sehr gelegen gekommen sein", warf Fränzchen ein, dem Oberst einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend. „Hat denn daran noch niemand gedacht?"

„Kind, Kind, welche Vermutung!" sagte der Oberst warnend.

„Sie liegt nahe, lieber Onkel, der Zweck muß ja oft die Mittel heiligen.

„Was halten Sie denn von dieser Sache?" wandte sich der alte Herr zu dem ehemaligen Kassendiener „Glauben Sie an die Schuld Dornbergs?"

„Was soll man glauben? erwiderte Wolke achselzuckend. „Es sind so viele Beweise gefunden worden, daß man garnicht zweifeln kann. Wenn dies nicht der Fall wäre, dann würde ich sagen, es sei nicht möglich, daß der brave Herr Dornberg den Raub begangen haben könne."

„Aber können diese Beweise nicht auch Scheinbeweise sein?" fragte Fränzchen. „Kann nicht trotz alledem ein anderer die Tat begangen haben?"

„Kann nicht der Dieb von außen eingestiegen sein?" fügte der Oberst hinzu. „Man hat das Fenster offen und den Kassenschlüssel im Garten gefunden, und wenn keine Fußspuren entdeckt worden sind, so will das am Ende wenig oder garnichts bedeuten."

„Ich habe mir darüber oft den Kopf zerbrochen", sagte Clemens Wolke, „aber ich kann's mir auch nicht anders erklären, wie es der Herr Untersuchungsrichter erklärt hat. Wenn das Fenster von außen geöffnet werden sollte, so hätte man eine Scheibe einstoßen müssen und außerdem war ja auch die Tür zum Kassenzimmer nicht offen."

„Diese Tür konnte ein geschickter Dieb mit einem Dietrich geräuschlos öffnen", erwiderte Fränzchen. „Sie hatten an jenem Abend viele, fremde Dienstboten im Hause —"

„Alles ehrliche Leute!" sagte Wolke rasch, während er schmunzelnd das Glas Wein annahm, das der Oberst ihm reichte.

„Bewiesen ist das auch noch nicht", fuhr Fränzchen fort, „der Dieb kann sogar unter den Gästen gewesen sein."

„Dann wüßte ich nur einen, den ich dazu für fähig halten könnte."

„Und dieser einer?" fragte der Oberst rasch. „Wie heißt er?"

„Heiliges Gewitter, ich werde mir hüten, einen Namen zu nennen," erwiderte der Kassendiener mit einer heftigen, abwehrenden Handbewegung, „da könnte ich mir schön die Finger verbrennen!"

„Fürchten Sie das nicht," sagte der Oberst, „was Sie hier sprechen, bleibt unter uns, dieselbe Verschwiegenheit erwarten wir von Ihnen. Ich will Ihnen den Namen jenes Gastes nennen: Herr Sonnenberg, nicht wahr?"

„Na ja, Herr Oberst, aber es muß unter uns bleiben. Der Herr ist, was man einen Schmarotzer zu nennen pflegt, und ich glaube, daß er nie einen Groschen übrig hat, mir hat er keinen gegeben, trotz aller Dienste, die ich ihm leistete. Ich sage, wenn einer der Gäste an jenem Abend die Tat begangen haben sollte, dann kann es nur Sonnenberg gewesen sein."

„Er kam an jenem Abend herunter und schützte Nasenbluten vor."

„Doch nicht, er hatte wirklich Nasenbluten."

„Haben Sie es gesehen?"

„Natürlich, er hatte sogar einen von meinen weißen, baumwollenen Handschuhen erwischt, den er als nassen Umschlag benutzte."

„Wo geschah das?" fragte Fränzchen.

„Im Gesindezimmer, aber er blieb nicht lange da, und das Blut war auch bald gestillt."

„Dann ging er in den Garten?"

„So sagte er später. Gesehen hat's niemand, er war plötzlich verschwunden und ich dachte, er habe sich wieder ohne Trinkgeld fortgemacht. Als aber Herr Reichert den Diebstahl entdeckte, da tauchte auch Herr Sonnenberg plötzlich wieder auf."

„Halten wir das einmal fest," sagte der Oberst, dessen graues Haupt die Tabakswolken immer dichter einhüllten. „Wie viel Zeit lag zwischen seinem Verschwinden und der Entdeckung des Diebstahls?"

„Na, eine Viertelstunde kann's gewesen sein."

(Forts. folgt.)

sich selbst jetzt in seinem Laboratorium viel weniger mit der Vovovaccination als vielmehr mit der Lösung neuer tuberkulose therapeutischer Probleme beschäftige. Nach seiner Ueberzeugung stehen der Schutzimpfung von Rindern, mit Hilfe eines Impfstoffes, der von vermehrungsfähigen Tuberkelbazillen frei sei und der im Tierexperiment sich auch wirksam erweise, wenn man ihn unter die Haut einspritze, keine grundsätzlichen Bedenken entgegen.

— Der **Elberfelder Lehrerverein** behandelte in seiner letzten Sitzung den Lehrermangel und die daraus erwachsenden Folgen. An der Hand eines umfangreichen statistischen Materials wies der Referent Lehrer Bruhn darauf hin, daß 15000 Lehrer fehlen, so daß ebenso viel Schulklassen mit über 900000 Schülern anderweitig versorgt werden müssen, was zu einem weiteren Übel, nämlich der Klassenüberfüllung, führe. Wollte man die Klassenfrequenz auf einen normalen Stand bringen, so bedürfte es dazu sogar der Anstellung von 40000 Lehrern. Das Bedauerlichste an dem großen Lehrermangel als notwendige Folge sei der minderwertige Ersatz, denn um eine ausreichende Zahl von Seminaristen zu bekommen, müsse man Bewerber mit berücksichtigen, die bei genügendem Ersatz keine Aussicht hätten, jemals in ein Lehrerseminar aufgenommen zu werden. Auch in den Großstädten des Regierungsbezirkes Düsseldorf mache sich der Lehrermangel bereits bemerkbar, und nicht selten werde versucht, auf eine Weise Lehrkräfte zu gewinnen, die man früher weit von sich gewiesen hätte. Die Ursachen des Lehrermangels lägen zum allergrößten Teile an den unzureichenden Besoldungsverhältnissen, die in keinem Verhältnis zu den Kosten ständen, die das Ergreifen des Lehrerberufs erfordert. In den allerseltensten Fällen entspricht die Lehrerbesoldung der solcher Beamtenkategorien, denen die Lehrer etwa gleich zu stellen wären.

— **Duisburg,** 10. Februar. Die Genickstarre im Landkreise Duisburg dehnt sich trotz aller Gegenmaßregeln aus. Bisher wurden 48 Erkrankungen und 22 Todesfälle amtlich gemeldet.

— Aus Ruhrort werden 48 Erkrankungen und 22 Todesfälle an Genickstarre gemeldet.

— Weil ihr ein Urlaub verweigert wurde, vergiftete in Trier eine Dienstmagd das einzige Kind ihrer Herrschaft. Sie wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab.

— **Augsburg,** 11. Febr. Ein 23jähriger Maurer wurde im Vorort Steppach bei einem Brandstiftungsversuch festgenommen. In den letzten Jahren sind dort sieben Gebäude abgebrannt. Der Verhaftete gestand, diese sieben Brände verursacht zu haben, weil ihn nichts so freue, wie ein Brand und die Löscharbeiten. Tatsächlich hat er sich bei jedem Feuer in hervorragender Weise nützlich gemacht.

— Die **Auswanderung** aus Deutschland nach überseeischen Ländern war im Jahre 1905 mit 28000 Personen genau so groß wie 1904. Die Auswanderung fremder Staatsangehöriger über deutsche Häfen war mit 284788 größer als je zuvor.

— **Sewastopol,** 10. Februar. Der Oberbefehlshaber der Schwarzemeerflotte, Admiral Tschukin, wurde heute im Kabinett von einer unbekannten Frau durch vier Schüsse schwer verwundet. Die Täterin wurde von Wachtposten getötet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 13. Februar. Am Samstag abend hielt der Laaspher Turnverein seine gut besuchte Jahres-Hauptversammlung im Weiß'schen Lokale ab. Der Vorsitzende Herr Aug. Mittelmann trug zunächst die Rechnung vor, aus der sich ergab, daß der Verein im vergangenen Jahre gut gewirtschaftet. Die Rechnung schloß nämlich bei einer Einnahme von 249,95 Mk., einer Ausgabe von 213,16 Mk. mit einem Ueberschuß von 47,60 Mk. ab. Bei der darauf getätigten Vorstandswahl wurden gewählt bezw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender August Mittelmann, 2. Vorsitzender Adolf Carl; 1. Schriftwart Emil Riggemann, 2. Schriftwart Jakob Weiß; Kassenwart Lehrer Aug. Czimatis; 1. Turnwart Fr. Roth, 2. Turnwart Friedr. Schäfer; 1. Zeugwart Wilh. Bienhaus, 2. Zeugwart Wilh. Dreisbach. Die Rechnungsprüfungskommission für das laufende Jahr setzt sich aus den Herren Henk, Niederquell und Döhne zusammen. — Aus den weiteren Verhandlungen sei erwähnt, daß die Veranstaltung einer Abendunterhaltung für den zweiten Osterfeiertag in Aussicht genommen ist. Im Sommer soll dann aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Vereins ein Schauturnen im Freien veranstaltet werden. — Die Angelegenheit des Turnhallenbaus, die nachgerade zu einer unabweisbaren Notwendigkeit geworden, ist dadurch um einen erfreulichen Schritt vorwärts gerückt, daß außer sonstigen bereits zugesicherten Beiträgen auch der evang. Schulvorstand einen Zuschuß von 300 Mk. bewilligt hat. Hoffentlich nimmt nun auch das Projekt bald greifbare Gestalt an und ist dadurch der so nützliche Verein in der Lage, sich immer segensreicher entfalten zu können, nachdem derselbe — leider! — jahrelang als Aschenbrödel unter den hiesigen Vereinen gegolten. Darauf „Gut Heil!"

* **Laasphe,** 13. Februar. In der am Sonntag stattgefundenen Vorstandssitzung des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein zu Erndtebrück wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Oberlandmesser Skrotzky den Vertretern der Kriegervereine, welche sich bis jetzt ablehnend gegen die Reformvorschläge der Kieler Beschlüsse verhalten haben, die Annahme der Reformvorschläge des Preuß. Landes-Kriegerverbandes nochmals anempfohlen, und war das Endresultat, daß von den 22 Vereinen des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein 19 Vereine beigetreten sind; zwei Vereine und zwar Girkhausen und Schüllar-Wemlighausen haben sich eine Bedenkzeit von acht Tagen ausgehalten. Kriegerverein Elsoff ist nicht beigetreten.

* **Laasphe,** 13. Febr. Wie uns mitgeteilt wird, feiert der Kriegerverein die silberne Hochzeit des Kaiserpaares am Sonntag den 25. d. Mts. durch Konzert, Theater rc. im Koch'schen Saale. Alles nähere wird noch bekannt gegeben.

Erndtebrück, 13. Febr. Im ev. Arbeiterverein hielt am verflossenen Sonntag Herr Hauptlehrer Hansmann einen Vortrag über die landesväterlichen Bestrebungen unseres Kaisers. Anknüpfend an die eben verflossene Geburtstagsfeier desselben, die im ganzen Deutschen Reiche und überall in der Welt, wo Deutsche wohnen mit Begeisterung und von Herzen begangen worden sei, entwarf Redner einen historischen Rückblick, auf die bald 18jährige Regierungszeit des Kaisers. Wenn man zurückblicke auf die Tätigkeit desselben auf dem Gebiete des Kirchen- und Schulwesens, Landwirtschaft, Gesetzgebung, Arbeiterfürsorge, Handel und Verkehr, so müsse man Gott danken, daß er uns einen solchen Kaiser geschenkt habe. Man müsse aber auch dem Kaiser dafür dankbar sein, daß er die übernommenen Herrscherpflichten so gewissenhaft erfüllt und nie erlahmt, die Wohlfahrt seiner Untertanen zu fördern. Trotz aller Umtriebe einer verblendeten Masse, die für die landesväterliche Handlungen des Kaisers kein Verständnis haben wolle, habe er doch sein Zutrauen zu seinem Volke dadurch bewiesen, daß er inmitten einer aufgeregten Volksmasse sein gut bewachtes Schloß verlassen habe zu einer Spazierfahrt durch die Stadt. Den Ausbau des Arbeiterfürsorgegesetzes habe er als ein heiliges Vermächtnis von seinem Großvater übernommen und es sei ihm nicht allein Ueberzeugungssache, sondern auch Herzensbedürfnis, dasselbe zu einem ersprießlichen Ende zu führen. Trotzdem gäbe es noch Unzufriedene, aber diese werde es geben, solange die Welt besteht und der Kaiser ließe sich dadurch in seinem Vorhaben nicht beirren. In unserer Gegend gäbe es zum Glück keine solche Menschen, die an den Umsturz der bestehenden Staatsordnung denken und solcher gäbe es auch zum Glück noch unter der großen Masse. Wie sehr die Führer der Sozialdemokraten von der Wahnidee des Zukunftsstaates durchdrungen seien, habe Bebel gelegentlich seiner letzten Erbschaft dargetan. Als man ihn aufforderte, diese Erbschaft unter seine Genossen zu verteilen, habe er geäußert, „Sie sind wohl verrückt." Dies besage doch genug. Unsern Kaiser unterstütze in allen seinen Werken, die der Wohlfahrt des Volkes gewidmet seien, seine hohe Gemahlin und darum jubelten unserm Herrscherpaar auch Millionen treue deutsche Herzen zu, jetzt und immerdar. — Der Vorsitzende des Vereins, Herr Fabrikant Herling sprach dem Redner, Namens des Vereins, für seine patriotische Ansprache herzlichen Dank aus. Auch wir können uns nicht versagen, dem Herrn Hauptlehrer Hansmann Anerkennung und Dank zu zollen, mit dem Wunsche, derartige patriotische Vorträge, die man hier leider heute fast gar nicht mehr zu hören bekommt, recht oft zu veranstalten. Diese müßten dann aber in größeren Volksversammlungen stattfinden, damit sie der Allgemeinheit zugute kommen. Solche Vorträge und von so beredten Lippen können ihre Wirkung nicht verfehlen.

Erndtebrück, 13. Febr. Obwohl von einer Fleischnot in hiesiger Gegend keine Rede sein kann, befinden sich die Fleischpreise in fortwährender Aufwärtsbewegung. Die Metzger wollen dies damit begründen, daß das Schlachtvieh rar und teuer sei. Mag dem nun sein, wie ihm wolle. Keinenfalls können sich die Verbraucher eine derartige rücksichtslose Steigerung der Preise auf die Dauer gefallen lassen, zumal die Löhne und sonstigen Einkünfte dieselben bleiben. Wenn nicht bald ein Rückgang der Preise eintritt, so muß auf andere Weise Abhülfe geschaffen und an die Gemeindevertretung der Antrag gestellt werden, größere Fischbezüge in Erwägung zu ziehen, wie dies an andern Orten schon längst geschieht.

2[**Hilchenbach,** 13. Febr. (Familiengründung.) Die älteste und bedeutendste Lederleimfabrik nicht nur unseres Bezirks, sondern wohl auch ganz Deutschlands, die Firma F. W. Weiß Nachf. Sohn, Hilchenbach, ist, wie wir erfahren, soeben in eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung" mit einem Stammkapital von 1200000 Mk. umgewandelt worden. Geschäftsführer sind die bisherigen Inhaber der Firma, die Herren Fritz, Hermann und Albert Rudolf Weiß jr. in Hilchenbach. Die Firma F. W. Weiß Nachf. Sohn, welche bereits länger als ein Jahrhundert an unserem Orte besteht, hat sich namentlich im Laufe der letzten 25 Jahre unter den bisherigen Inhabern in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem modernen Großbetrieb ausgebaut. Möge das neue Unternehmen auch in seiner neuen Gestaltung in seiner Entwicklung weiter fortschreiten, nicht zumindest auch zum Wohle unseres engeren Gemeinwesens, der Stadt Hilchenbach und seiner arbeitnehmenden Bevölkerung.

Allerlei.

— (**Häseler-Geschichten.**) Anläßlich des kürzlichen 70. Geburtstages des Grafen Häseler, des früheren Kommandierenden in den Reichslanden, werden folgende charakteristische Geschichtchen von ihm aufgetischt: Graf Häseler traf eines Tages in den Straßen von Metz einen Offizierburschen, der ein kleines Mädchen an der Hand führte, und fragte, bei wem der Soldat Bursche sei. „Bei Herrn Major X.", antwortete der Angeredete. „Schön!" äußerte Graf Häseler, „gehen Sie nach Hause zu Frau Major X. und melden Sie der gnädigen Frau, ich würde das Töchterchen hier solange in meine Obhut nehmen, bis das Kindermädchen es abholen würde." Sprachs und nahm die Kleine an der Hand. Frau Major X. soll aber sehr bald erschienen sein. — General Häseler begegnet des Abends einem jungen Kavallerieoffizier, der sich auf dem Wege zum Theater befand und seinen Krimstecher am Riemen über die Schulter hängen hatte. Er winkte den Herrn zu sich heran, griff in die Tasche und übergab ihm ein verschlossenes Kuvert, mit dem Ersuchen es zu öffnen, den darin enthaltenen Auftrag alsbald zu bearbeiten, ihm aber dafür das Theaterbillet und den Krimstecher zu überlassen. Der junge Offizier öffnete den Brief und — befand sich eine Stunde später auf einem Rekognoszierungsritte nach einem 20 Kilometer entfernten Gelände. Erst nach Anbruch des Tages konnte er in seine Wohnung zurückkehren, um die schriftliche Bearbeitung des Erkundigungsrittes vorzunehmen und das Ergebnis an den Grafen Häseler einzureichen. Die dazu abgefaßte Ordonnanz brachte dem Leutnant den Krimstecher wieder und — eine auf die ganze Woche lautende Platzkarte für die Kommandanturplätze im Theater. — Graf Häseler hatte eines Morgens die Garnison Metz um 3 Uhr alarmiert und befand sich zu dieser Zeit auf dem Kasernenhofe eines Regimentes um sich den Verlauf der Dinge anzusehen. Das Licht in den Kantinenräumen veranlaßte ihn, dort einzutreten und sich selbst davon zu überzeugen, was vom Kantinenpächter den Mannschaften für ihr Geld geboten würde. Schnaps war verboten; der General fand auch keinen vor. Er bestellte nun für sich selbst eine Semmel und ein Stück Wurst. Es entging ihm nicht, daß der Oekonom es mit dem General besonders gut meinen wollte und das Stück Wurst für zehn Pfennig sehr stattlich ausfiel. Graf Häseler ritt dann mit dem Regiment zur Uebung. Die Wurst verzehrte er nicht, sondern ließ das Gewicht feststellen und durch Kommandanturbefehl den Verkaufstarif des Kantinenwirts einfordern. Vergleiche ergaben, daß sein Wurststück den Gewichtssatz für zehn Pfennig erheblich überstieg. Tags darauf gelangte die Preistafel an den Kantinenwirt zurück; an der entsprechenden Stelle war für den Preis von zehn Pfennigen das gefundene Gewicht eingesetzt und durch den Vermerk ergänzt, daß von nun an auch den Mannschaften derart zuzuwiegen sei." — Die ganze Garnison Metz war von einer sehr anstrengenden und heißen Uebung in späten Nachmittagsstunden zurückgekehrt; es hatte mehrere unvermeidliche Ohnmachtsanfälle und Erschlaffungen gegeben. Wie üblich, waren nur die zur Uebung befohlenen Militärärzte um die Maroden nach dem Einrücken im Lazarett beschäftigt gewesen, und schließlich war die Pflege gegen Abend in die Hände des Arztes vom Dienst und des Unterpersonals übergegangen. Abends gegen 9 Uhr erschien Graf Häseler im Garnisonlazarett, um nach dem Zustand der erkrankten Mannschaften Nachschau zu halten. Er fand nichts Besonderes als das, daß nach diesem ungewöhnlichen Tage die Arbeitseinteilung des ärztlichen Personals nach gewohnter Schablone verlief. Durch Telephon berief Graf Häseler sämtliche Aerzte der Garnison nach dem Lazarett: mit einigen Lücken hatte er sie gegen 12 Uhr nachts alle zusammen. „Ihr Dienst, meine Herren," sprach er sodann zu den Zusammengerufenen, „beginnt, wenn der Dienst der Truppe im großen und ganzen aufhört. Heute war ein Tag, der Sie alle brauchte. Hier gibts noch viel zu tun, meine Herren! ich komme gegen 2 Uhr noch mal wieder. Adieu! — Nie wieder soll ein Mißverständnis zwischen Krankenbestand und ärztlichem Personal zu bemerken gewesen sein.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet **Sonnabend den 17. Februar, abends 8½ Uhr** im Saale des Herrn F. Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Wahl einer Revisions-Commission.
4. Wahl des Führers der Steigmannschaften.
5. Wahl des Führers der 1. Spritze.
6. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Verein für Volksbibliothek zu Laasphe.

Die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Donnerstag den 22. Februar, abends 8½ Uhr** im Lokale des Herrn Wirts Friedr. Schuppert (Steinweg) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Umwahl (bezw. Neuwahl) zweier Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1906.
5. Verschiedenes.

Laasphe, den 13. Februar 1906.

Der Vorstand.

Suche sofort ein ordentliches

Dienstmadchen.

Frau Seminarlehrer Piening,
Hilchenbach.

Meine Wohnung

Brückenstraße 1 ist vom 1. April ab zu vermieten.

Heinrich Loos I,
Laasphe, Bahnhofstr. 27.

Todesanzeige.

Nach Gottes Ratschlusse verschied plötzlich unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Schreiber
(Schmids)

im Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Puderbach, 12. Febr. 1906.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3½ Uhr statt.

Alle Holzpflanzen

und **Bäume** in über 600 Meter hoher rauher Lage, selbst gezogen, liefern billigst

Gebr. Hanses,
Forstkultur-Geschäft,
Kirchhundem i. W.

Verzeichnis frei.

Danksagung.

Für die uns bei dem Ableben unseres teuren Verstorbenen so überaus zahlreich bewiesene Teilnahme sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank, insbesondere dem hiesigen Kriegerverein, sowie dem Herrn Pfarrer Prietsch für seine trostreichen Worte.

Banfe, 12. Febr. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung

Donnerstag den 15. Februar d. Js., nachmittags 2¼ Uhr werde ich in Banfe im Wege der Zwangsvollstreckung

zirka 10 Ctr. Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Versammlung der Käufer beim Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, 13. Februar 1906.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

beehren sich anzuzeigen

F. Skrodzki und Frau.

Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein zu Laasphe.

Die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Montag den 19. Februar,** abends 8½ Uhr im Hause des Herrn Konditor Hoch (Eingang Wallstraße) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Laasphe, 13. Februar 1906.

Der Vorstand.

Die Hirtenstelle

in Obendorf bei Feudingen steht offen.

Ordinierte Hirten mögen sich melden bei Chr. Rothenpieler (Abergb.) daselbst.

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche von Banfe Band 13a Blatt 22 auf den Namen des Ackersmanns August Bode in Banfe eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Banfe:

Flur 4 Nr. 1953/1204 im Unterdorf, Haus Nr. 29, a. Wohnhaus mit Scheune, Backofen, Hofraum und Hausgarten, b. Schweinestall, c. Rindviehstall, d. Säge- und Knochenmühle mit Trockenhaus, e. Schuppen, 16 ar 78 qm, 213 Mk. Nutzungswert,
„ 23 Nr. 703a, Anschlußplan am Hause, 29 ar 23 qm,
„ 23 „ 703b, „ „ „ — „ 09 „

werden am **20. Februar 1906, vormittags 9½ Uhr** durch das unterzeichnete Gericht in Banfe in der Wirtschaft Blecher zwangsweise versteigert.

Laasphe, den 7. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche von Banfe Band 8a Blatt 10 und Band 6a Blatt 4 auf den Namen der Witwe Johannes Bode, Luise geb. Roth in Banfe eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Banfe:

Flur 4	Nr. 606,	oben im Friedefeld, Acker,	4 ar 47 qm.,	0,52	Tlr.	Reinertrag,
„ 4	„ 818,	im Hirtengarten, Garten,	— „ 47 „	0,05	„	„
„ 6	„ 419,	in der Auerbachsdell. Acker,	5 „ 15 „	0,16	„	„
„ 6	„ 340,	am Boden, Acker,	7 „ 98 „	0,06	„	„
„ 3	„ 322,	am Dörrweg, Acker,	7 „ 72 „	0,24	„	„
„ 4	„ 1016,	Banfe, (auf der Hebe,) Haus Nr 56, Hofraum mit a) Wohnhaus nebst Stall und Hausgarten, b) Schuppen, c) Schweinestall, 89 qm, 18 Mk. Nutzungswert,				
„ 4	„ 1017,	Banfe, Hausgarten,	3 ar 65 qm,			
„ 6	„ 301,	am Feldhain, Acker,	11 „ 77 „	0,09	Tlr.	Reinertrag,
„ 7	„ 231,	in der Tal, Acker,, und ⅔ Anteile an	6 „ 95 „	0,16	„	„
„ 6	„ 660,	unter der Ecke, Weide,	51 „ 06 „	0,27	„	„

werden am

27. Februar 1906, vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in Banfe in der Frank'schen Wirtschaft zwangsweise versteigert.

Laasphe, den 7. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wer noch Ansprüche aus den unten verzeichneten Hypotheken erheben zu können glaubt, hat solche bis zum 30. April 1906 bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, andernfalls werden die Hypotheken gelöscht:

1. 17 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. Forderung nebst 5% Zinsen sowie 1 Thlr. Gerichtskosten, für Johannes Christ in Gießen an Daniel Tränker zu Endbacher Hütte laut Urkunde und Verfügung vom 18. März 1871, Eintrag vom 27. April 1871;
2. 25 fl. Darlehnsforderung des Kirchenfonds in Hartenrod, verzinslich zu 5% laut Eintrag vom 21. Februar 1853. Schuldner war Johann Georg Müller's Witwe in Endbach.
3. 250 fl. Darlehnsforderung des Schäfers Adam Adams in Oberweidbach laut Eintrag vom 3. Oktober 1806. Schuldner war Johann Peter Herrman in Oberweidbach.
4. 100 fl. (jetzt noch 16 fl. 17 Krz.) verzinslich mit 5% für den Fürstl. Regierungsrat Schulz in Königsberg (jetzt dessen Erben und Rechtsnachfolger die Rentamtmann Happel'schen Erben zu Marburg bezw. Amöneburg), laut Eintrag vom 2. August 1790, Erborger waren Eheleute Johannes Schnatz.
5. 62 fl. Darlehnsforderung verzinslich zu 5% für Mathilde Lang in Krumbach an Christian Wack und Frau Elise geb. Wolfel laut Eintrag vom 22. Januar 1859.
6. 30 fl. 36 Krz. Abfindung an Johann Jakob Bastian,
   30 „ 36 „ „ „ Anna Margaretha Bastian,
   30 „ 36 „ „ „ Adam Bastian
   laut Eintrag vom 15. April 1839. Schuldner ist Johann Bastian 4. in Günterod.

— Gen. I Nr. 148. —

Gladenbach, den 1. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Nähmaschinen!



Solide deutsche Fabrikate von:

Phönix, Baer & Rempel, Dürrkopp, Hengstenberg, Pfaff, Wertheim

sind bekannt als Fabrikate von höchster Vollkommenheit. Diese Fabriken bauen alle Systeme, wie Singer Langschiff, Schwingschiff, Ring- und Rundschiff, Schnellnäher u. s. w.

Rundschiff-Maschinen sind ganz besonders auch

zum Sticken

geeignet. — Unterricht für Käufer umsonst.

Mäßige Preise.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Weitgehende Garantie.

Vertreter:

W. Stähler, Laasphe.

Landwirtschaftlicher Verein.

Am **Dienstag den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr** findet im Lokale des Gastwirts Achenbach hierselbst eine **Ausschußsitzung** statt.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1905.
2. Festsetzung des Tages der Generalversammlung.
3. Festsetzung des Tages des Tierschaufestes.
4. Vorberatung über die der Generalversammlung zu machenden Vorschläge.
5. Vorlage des abgeänderten Statuts.
6. Anschluß des Vereins an den Obstbauverband.
7. Lebensversicherung für Landwirte.
8. Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

Berleburg, den 3. Februar 1906.

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Sparkasse Laasphe.

Um Zahlung der fälligen Zinsen wird **dringend** gebeten.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 18. Februar cr.

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Verbands-Vorstandssitzung am 11. Februar cr. in Erndtebrück.
2. Vereinsangelegenheiten.

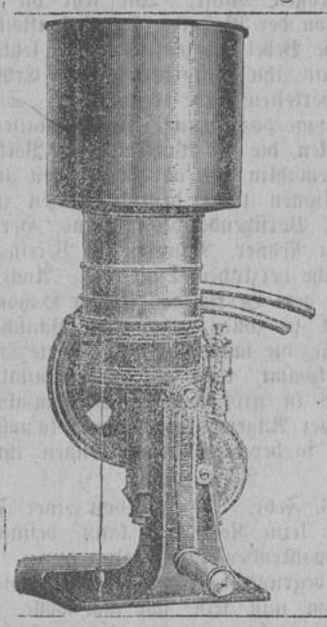
Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab sämtliche Sorten

Kohlen, als Anthracit- und Magerkohlen, Fettnüsse I, II und III, sowie doppelt gesiebte Stückkohlen, Anthracit-Eierbriketts, Braunkohlen-Briketts der rhein. Unionwerke

führe und halte mich zur Lieferung bestens empfohlen.

Heinr. Debus, Kohlenhandlung,
Laasphe, Lahnstraße 9a.



Alfa-Laval-Separatoren

sind die besten Milchentrahmungsmaschinen der Welt.

Allein-Vertretung für den Kreis Wittgenstein:

Aug. Mittelmann,
Laasphe.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte mich im Instandhalten und Ausschmücken der Gräber bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe **Chr. Buschhaus.**

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei	tägiger	Kündigung	3%
„	1monatiger	„	3¼%
„	2 „	„	3½%
„	4 „	„	3¾%
„	6 „	„	4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Kirchengemeinde Laasphe.

Nach dem 20. Februar werden die **rückständigen Kirchensteuern zwangsweise** beigetrieben werden.

Das Presbyterium.

Mehrere Arbeiter

und **Arbeiterinnen** finden in meiner Fabrik dauernde Beschäftigung.

Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Suche zu Ostern oder Mai einen

Lehrling

für meine Brod- und Feinbäckerei.

Heinrich Textor,
Siegen-Hammerhütte,
Eintrachtstr. 9.

Ein besseres Manufakturwarengeschäft sucht für Ostern einen evangelischen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Lehrzeit 3 Jahre bei Aufnahme im Hause.

Selbstgeschriebene Angebote mit Angabe des Berufs der Eltern an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein properes

Dienstmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, per Anfang März gesucht.

Frau Brauereidirektor Kuno Vollmann,
Siegen.

Mehrere **möblierte Zimmer** mit voller Kost sind an einzelne Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. der Wittg. Ztg.

Korbwaren,

als: **Reise-, Henkel-, Damen- und Arbeitskörbe, Bast-, Wachstuch- und Ledermarkttaschen**

sind in neuer Sendung und schöner Ware wieder angekommen. Preise äußerst billig.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Gelegenheitskauf!

Zwei neue, nicht im Gebrauch gewesene **Nähmaschinen** mit Hand- und Fußbetrieb, anerkanntes Fabrikat, stehen zu bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf bei

Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach bei Biedenkopf.

Circa 40 Centner frostfreie gute **Speise-** und **Setzkartoffeln** sind zum Tagespreis abzugeben.

Zu erfragen in der Exped. der Wittg. Ztg.

Die Aussagen, welche wir über die Familie des bei Herrn Anstreichermeister Karl Kämereit in Laasphe beschäftigten Herrn Karl Emil Geitz aus Biedenkopf gemacht haben und welche von Karl Fritsche in Laasphe durch Briefe verbreitet worden sind, nehmen wir hiermit als unwahr zurück.

Familie Messerschmidt,
Biedenkopf.

Konserven,

Gemüse und **Früchte** in 1 und 2 Pfd.-Dosen verschiedener Qualität.

Erbsen,	Kirschen,
Suppen-Erbsen,	Mirabellen,
Schnittbohnen,	Birnen,
Stangen-Spargel	Pfirsiche,
Schnitt-Spargel,	Erdbeeren,
	Reineclauden.

Preißelbeeren

in 10 Pfd.-Dosen und einzel gewogen.

ff. Gemischte Obst-Marmelade,
„ Zwetschen-Mus.

Getrocknetes Obst, Apfelschnitzen, Apfelringe, Mischobst, Pflaumen verschiedener Qualität,

Feigen und **Apfelsinen**

empfiehlt zu billigsten Preisen

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.